

# Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstandsvorstande.

Erscheint alle 14 Tage.

Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mustelfstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Bfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Heerstr. 52. Inserate, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Inserationspreis im Voraus zahlbar, für die gespaltene Zeile 30 Bfg.

4. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 17. Januar 1903.

Nr. 2.

## Die Eisenindustrie im Jahre 1902

hat auch im verflossenen Jahre, insbesondere bei der Maschinen- und Metallverarbeitungs-Industrie eine weitere Verschlechterung erfahren, trotzdem zu Anfang des Jahres vielfach behauptet wurde, dieselbe befände sich in aufsteigender Bewegung, so hat die Erfahrung das Gegenteil bewiesen.

Besonders kam dieses auf dem Arbeitsmarkt zum Durchbruch teilweise sank die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 20 bis 25 und mehr Prozent. So wurde in Halle in den 26 größeren Betrieben des Metall- und Maschinenwesens im Jahre 1900 4818 Arbeiter beschäftigt, 1901 — nur 3674, und 1902 — nur noch 3364 Arbeiter.

Einige Arbeiterbranchen sind besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. So waren in den genannten Betrieben im Jahre 1900 — 1157 Schlosser beschäftigt, 1901 — 888, dagegen Ende des Jahres 1902 nur noch 563 — also kaum die Hälfte gegen 1900.

In Düsseldorf waren 1900 circa 24 000 Metallarbeiter beschäftigt, Ende 1902 nur noch circa 20 000 also 4 000 weniger. Vorwiegend kommt der Ausfall auf die Maschinen-Industrie. Die Maschinen- und Metallwarenfabrik reduzierte die Arbeiter von 2500 auf 1600, also weniger 900 Personen. Die meisten Fabriken arbeiteten mit Betriebseinschränkungen, vielfach wurde nur 6 bis 8 Stunden gearbeitet. In anderen Werken ruhte der Betrieb 1 bis 2 Tage der Woche. Dementsprechend ist auch der Lohnausfall ein bedeutender 25—30 Prozent sind keine Seltenheiten.

In andern Rheinisch-Westfälischen Bezirken stand es nicht besser. In Chemnitz, Leipzig, Hannover etc. ist überall der Beschäftigungsgrad zurückgegangen. Dazu haben noch viele Werke ihre Aufträge fast zum Selbstkostenpreis übernommen, vielfach auf Lager gearbeitet usw.

Nur einige Werke haben nicht zu klagen, so hat eine Eisenkonstruktions-Fabrik in Düsseldorf noch unlängst 200 Arbeiter eingestellt. Eine Ausnahme machte die Hoheisenproduktion der Hütten und Hochofenwerke. Die Erzeugung hatte nur nicht abgenommen, sondern sogar noch eine Steigerung erfahren. Die Gesamtproduktion an Hoheisen betrug im Jahre 1901, 7 144 432 Tonnen, dagegen im Jahre 1902 — 7 648 665 Tonnen. Also eine Steigerung von mehr als 500 000 Tonnen. Auch die Erzeugung von Halbzeugfabrikaten wird gegen das Vorjahr nicht zurückbleiben. Inzwischen ist aber sowohl vom Hoheisen als auch die Halbzeugfabrikate fast die Hälfte auf den Auslands Markt geworfen worden, teilweise 20 bis 35 Prozent billiger als zum Inlandspreis, wodurch der deutschen Maschinenindustrie natürlich wieder ein bedeutend große Konkurrenz geboten wurde, indem das Ausland von uns billige Rohprodukte erhielt. Hierzu ließe sich auch eine Satyre schreiben über den „Schutz der nationalen Arbeit.“ Wie weit der Inlandskonsum an Eisen zurückgegangen ist läßt sich am besten ersehen, daß im Jahre 1900 der durchschnittliche Jahresverbrauch an Eisen auf pro Kopf der Bevölkerung 102 Kilo betrug, 1901 nur 89 — und 1902 dürfte des Jahreskonsum höchstens 75 Kilo pro Kopf betragen haben.

Die mit dem Eisen so eng koalierte Kohlenindustrie zeigte, wie es ja nicht anders zu erwarten war, ein ähnliches Bild. Das Kohlenyndikat hatte eine Fördereinschränkung von 20 bis 25 Prozent eintreten lassen.

Am meisten zeigte aber der Arbeitsmarkt, dieser Barometer des Wirtschaftslebens, den tiefen Stand des Erwerbslebens, während im Januar 1901 auf 100 offene Stellen 169 Arbeitsuchende auf den öffentlichen Arbeitsnachweisstellen gemeldet waren, stellten sich im Januar 1902 auf 100 offene Stellen 220 Arbeitsuchende. Die Frühjahrssaison verringerte dieselben dann zu 147 auf 100 offene Stellen, dieses Bild zeigt der Arbeitsmarkt den ganzen Sommer hindurch bis zum November,

wo die Eisen- und Stahlwerke mehr mit Aufträgen versehen wurden infolge der lange zurückgehaltenen Bestellungen der Eisengroßhändler, und das Weihnachtsgeschäft in allen Branchen mehr Arbeitsgelegenheit verschaffte. Das darniederliegen der Eisenindustrie muß sich ja selbstverständlich auf die andere Industriezweige übertragen, da viele direkt davon abhängig sind, andererseits aber auch durch den Umfang und Zahl der beschäftigten Personen. Sie ist die stärkste unter allen Erwerbsgruppen. Mehr als 1 368 000 Personen sind mit der Gewinnung und Verarbeitung von Metallen beschäftigt. Diese entfallen auf Metallverarbeitung 639 755 Personen in 158 618 Betrieben. In Maschinenfabriken 582 662 Personen in 87 879 Betrieben. Auf Hochofen und Hüttenwerken 59 420 Personen. Auf Roheisengewinnung 36 000 Personen in 108 Betrieben mit 285 Hochofen — Zink 10 631 Personen, 26 Zinkpflanzwerke, Blei 2682 Personen in 13 Betrieben, Kupfer 4677 Personen in 9 Betrieben. Silber 2491 Personen in 7 Betrieben, Gold 2605 Personen in 13 Betrieben.

Außerdem sind in den Metallgruben 87 400 Personen beschäftigt und zwar bei der Gewinnung von Eisenerz 40 917 Personen in 706 Betrieben, Zink 14 508 Personen in 72 Betrieben, Blei 13 800 Personen in 171 Betrieben, Kupfer 14 911 Personen in 53 Betrieben, Silber und Gold 3214 Personen in 14 Betrieben.

Diese Gruppen zusammen machen also die respectable Summe von 1 368 000 Personen, welche in der Metallverarbeitung und Gewinnung beschäftigt sind. Davon in Rheinland-Westfalen 156 600 Klein- und 122 700 Walzwerks- und Hüttenarbeiter.

In der Eisenindustrie ist das Großgewerbe am meisten ausgebildet unter allen Industriezweigen. 70 Prozent der gesamten Eisenproduktion wird zu Stahl verarbeitet, ein Beweis, daß dem Stahl die Zukunft gehört, und nach und nach das Eisen verdrängt wird.

Verarbeitet wurden in Deutschland an Gußeisen 1 785 600 Tonnen, davon in Rheinland und Westfalen 711 100, Rohluppen 69 270 Tonnen, Rheinland-Westfalen 52 380, Schweifeisenfabrikate 946 330 Tonnen, Rheinland-Westfalen 508 850, Flußeisen-Blöcke 352 940 Tonnen, Rheinland-Westfalen 258 790, Halbfabrikate 1 067 220 Tonnen, Rheinland-Westfalen 756 910, Fertigfabrikate 4 756 780 Tonnen, Rheinland-Westfalen 3 647 800 Tonnen. Aus dieser Gegenüberstellung ist ersichtlich, wie sehr Rheinland und Westfalen den Mittelpunkt der Eisenindustrie bildet.

Diese Roh-Produkte von 7 1/2 Millionen Tonnen repräsentierten einen Wert: in Roheisen 461 790 000 Mk., Zink 62 000 000 Mk., Blei 41 700 000 Mk., Silber 34 600 000 Mk., dazu kommt noch der Wert des Kupfers, Nickel, Zinn etc. Ein Gesamtwert der deutschen Hüttenprodukte 732 250 000 Mk. Gußeisenwaren repräsentierten einen Wert 272 667 000 Mk. Zahl der Gießereien sind 1238, in welchen 91 613 Personen beschäftigt sind.

Die Hochofenwerke summieren mit 108 Werke und 285 Hochofen mit 36 000 beschäftigten Personen. Die Leistungsfähigkeit eines einzelnen Hochofens hat sich innerhalb 20 Jahren fast verdreifacht. Im Jahre 1880 wurde die Jahresproduktion auf 11 000 Tonnen, heute zirka 30 000 Tonnen berechnet. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die Zahl dieser Werke zurückgeht, ebenfalls die Zahl der beschäftigten Arbeiter, trotzdem die Produktion sich enorm steigert.

Die Größenverhältnisse der Betriebe in der Metallindustrie gestaltet sich folgendermaßen: 1. Metallverarbeitung. Es bestehen 145 009 Betriebe (Kleinbetriebe) mit 1 bis 5 Arbeiter, darin sind beschäftigt 285 262 Personen, 12 187 Betriebe von 6 bis 50 Arbeiter (Mittelbetriebe) beschäftigen 157 452 Personen, 1422 Betriebe von mehr als 50 Arbeiter (Großbetriebe) be-

schäftigen 197 041 Personen. Gesamtzahl der Betriebe 158 618 mit 639 755 Personen.

2. Die Maschinenindustrie zerfällt in 79 358 Kleinbetrieben von 1 bis 5 Personen, in welcher 128 918 Personen beschäftigt sind. 6898 Mittelbetriebe von 6 bis 50 Arbeiter, darin sind beschäftigt 110 164 Personen. Ferner sind 1628 Großbetriebe mit mehr als 50 Arbeiter, beschäftigen 343 690 Personen. Gesamtzahl der Betriebe 87 879, Gesamtzahl der beschäftigten Personen 592 672.

Wie sehr die Eisenindustrie sich zentralisiert, geht aus dem Prozent der Steigerung hervor. Die Kleinbetriebe vermehrten sich innerhalb 13 Jahre um 1,8 Prozent, die Mittelbetriebe um 69,7 und die Großbetriebe um 90 Prozent. Die beschäftigten Personen vermehrten sich in der Kleinindustrie um 10 Prozent, Mittelbetriebe 76,3 und in Großbetrieben um 88,7 Prozent. Durchschnittlich vermehrten sich die Betriebe um 4,6 und die beschäftigten Personen um 39,9 Prozent in dem angegebenen Zeitraum.

In der Hütten- und Walzwerkbranche, allein in Rheinland und Westfalen haben die Arbeiter im letzten verflossenen Jahre 16 Millionen Mark an Löhnen weniger verdient als im Vorjahr. Dafür können sich aber auch gerade diese Arbeiter fast durchschnittlich „rühmen“, keiner Organisation anzugehören oder doch nur ein verschwindend kleiner Bruchteil. Würden diese Arbeiter 1 Million für die Gewerkschaft geopfert haben, es wäre vielleicht möglich gewesen, ihnen die übrigen 15 Millionen zu retten. Es ist aber immer das alte Lied bei den Arbeitern, ein kleines freiwilliges Opfer oder Steuer ertragen, das geht nicht, dafür aber läßt man sich den hundertfachen Betrag durch Lohnabzüge verkürzen, solches wird stumpfsinnig ertragen, höchstens eine Faust in der Tasche geballt. Möchten unsere Arbeiter das nötige hieraus lernen. Darum muß der Ruf immer wieder erschallen: Metallarbeiter! organisiert Euch! Schließt Euch dem christlich-socialen Metallarbeiterverband an!

## Eine Leinde

„die Baugewerkschaft“, Organ des Herrn Wieberg-Berlin, Vorsitzender der christlichen Maurer, ihren Leuten aufzutischen.

In dem genannten Organ, welches uns von befreundeter Seite zugesandt wurde, leitartikel derselbe in einem „Rück- und Ausblick“ auch über den christlichen Gewerkschaftsstreik u. a. folgendes:

Das bedauerlichste, was das verflozene Jahr der Gewerkschaftsbewegung brachte, war der Streit W. gegen die Ausschüsse, der zum Ausschluß des Metallarbeiterverbandes (Eis Duisburg) führt und seine Ursache in der gehässigen Kampfesweise des Herrn Wieberg hatte, der unsere Bewegung in letzter Linie zur Gründung einer neuen politischen Partei mißbrauchen möchte. (Aul au!) Hätte sich der Ausschluß von Herrn Wieberg dirigierten lassen, dann wäre unsere Bewegung in ein Fahrwasser geraten, in dessen Klippen sie zerbrechen mußte. (Bumm-Bumm.)

So viel Unfug haben wir bis jetzt Herrn Wieberg kaum zugestanden. Aus dieser Leistung geht hervor, wie krampfhaft Anstrengungen gemacht werden müssen, um das „böse Gewissen“ zum Schweigen zu bringen. Vielleicht ist Herr Wieberg so gütig und verrät seinen Namen auch, wann und wo Wieberg „unsere Bewegung“ zur Bildung einer neuen politischen Partei mißbrauchen wollte oder mißbrauchen möchte. Wenn Herr Wieberg sein Gedächtnis etwas anstrengt, erinnert er sich vielleicht noch, daß auf der „berühmten“ Ausschüßsitzung in Köln vom 8. November 1900, wo Wieberg die „Neutralität“ bekämpfte, ihm von Brust der Vorwurf gemacht wurde, Wieberg wolle „Zentrums-gewerkschaften“. Heute wird ihm der Vorwurf gemacht, er wolle die Gewerkschaften zur Gründung neuer politischer Parteien mißbrauchen. Wie sieht sich das zusammen?



Wichtig bei Ihnen vielleicht der Zweck die Mittel? Also leere Behauptungen ohne jegliche Beweisgründe, die Herr Wiebeberg seinen blindgläubigen Lesern aufspricht. Oder heißt es neue Parteien gründen, was sich für oder gegen Bille ausgesprochen; oder heißt es neue Parteien gründen, wenn Wieber die Idee vertritt, daß sich die Gewerkschaften an dem Politik kümmern sollen. Inzwischen treiben auch ohne Wieber die Gewerkschaften die Politik munter fort, in vielen Städten stellen die Gewerkschaften schon eigene Stadtverordneten auf. Der „Vergleichsgruppe“ sucht unbehaglichen Reichstagsabgeordneten schon den Stuhl vor die Türe zu setzen u. s. w. — Das alles ist natürlich keine Politik; bewahre — nun uns kann's recht sein. Selbst der „Berliner Arbeiter“ macht sich in Unbestraucht dessen lustig über diese „unpolitischen“ Gewerkschaften.

Es ist ja eine gewisse Freude für uns, zu sehen, wie diese „Unpolitischen“ „Politik“ treiben, also unsere Idee in Praxis überführen. Hoffentlich glauben die christlichen Maurer jetzt bald, daß es notwendig war, die Metallarbeiter auszuschließen, „um unsere Bewegung“, vor dem Untergange zu retten.“ Allzumal selbständiges Urteil haben wir bis jetzt in diesen Kreisen nicht gefunden, verlangen es auch nicht. Aber Herrn Wiebeberg wollen wir verraten, wer „unsere Bewegung“ in ein „Fahrwasser“ gebracht hat, wo sie zerfallen wird. Daß ist der „hohe Ausschuß“, wozu ja auch Herr Wiebeberg gehört, durch seinen Neutralitätsrummel. Gerade der Neutralitätsrummel ist es, der heute die christliche Arbeiterbewegung zu einem Wille der Zerfahrenheit und Zerissenheit gemacht hat, zum Gaudium der Gegner. In Frankfurt als auch auf der Ausschlußsitzung in Köln am 8. November 1900, hat Wieber auf das eindringlichste davor gewarnt, leider vergebens. Wäre der Neutralitätsrummel nicht gekommen, so wäre das Pastorale der preussischen Bischöfe nicht erfolgt, ebensowenig der Erlaß des Herrn Bischofs von Freiburg. Es wäre auch nicht erfolgt die katholische Gewerkschaftsbewegung in Berlin und Trier. Es wäre am letzten Ende auch nicht erfolgt der Streit im christlichen Gewerkschaftslager selbst. Derselbe hat am letzten Ende in dem Neutralitätsstreit seinen Ursprung.

Nach Herr Wiebeberg dürfte wissen, daß man „neue politische Parteien“ nicht aus der Erde stampft, daß solche von Einzelnen weder ertönt noch verhandelt werden können. Wie glücklich ist die Welt doch, durch den Ausschluß des Metallarbeiterverbandes, nun von diesem Problem erlöst zu sein.

Herr Wiebeberg scheint aufgelegt zu sein, sich mit uns etwas über „hohe Politik“ zu unterhalten, wozu wir momentan gerade wenig Bedürfnis fühlen, aber entgegenkommend wie immer, — wollen wir ihm wenigstens eine kleine Preis-Frage vorlegen. — Also, wie kommt es, Herr Wiebeberg, daß es der Sozialdemokratie möglich war, innerhalb eines Zeitraumes von 30—35 Jahren zwei Millionen 200 000 Arbeiter um sich zu scharen, trotz allen Kampfes, welcher gegen sie geführt wurde, und geführt wird. Und trotz allem Schreien von dem Vorfalle und dem Stillstand derselben, es ihr möglich ist, immer neue hunderttausende von Arbeitern hinzuzugewinnen. Aller Voraussicht nach auch im kommenden Wahlkampf, trotz allem was geschehen ist, wird es ihr möglich werden, neue hunderttausende hinzuzufügen. Unter diesen befinden sich auch unseres Erachtens hunderttausende von Arbeitern, die nicht dort hingehören, (christliche Arbeiter.) Also Herr Wiebeberg, wie kommt das? welches sind die Gründe? Wie ist dieses zu erklären? Wenn sie des Räthfels Lösung gefunden, können wir, falls es ihnen Freude macht, uns noch weiter darüber unterhalten. Vorläufig aber bleibt es Unrecht, Wieber aufzuhalten, was sie selbst mit verschulden. Auch wird der Ausschluß in der Zukunft etwas „glücklicher“ operieren müssen, als er in der Vergangenheit gethan hat, wenn die christlichen Gewerkschaften in „dem Fahrwasser“ worin sie der Ausschluß gebracht, nicht „zerfallen“ sollen.

**Herr Kurtzschoid,**

Der neue Redakteur und Vorsitzender des christlichen Holzarbeiterverbandes sucht in Nr. 2 seines Organs in etwas gewundenen Redensarten die von uns festgenagelten Vorkommnisse in einer Versammlung in Breslau zu bemänteln, wo die Worte gefallen sind: Wieber sei am Gängelbände der Sozialdemokratie, und wenn Sie für Wieber arbeiten, so sind Sie unser Gegner. — Derselbe hätte sich aber wohl, es direkt in Abrede zu stellen, sondern mit allgemeinen Redensarten wie: haben wichtigeres zu tun, als uns mit ihm zu befassen. Wir können Herrn Wieber versichern, daß wir die meiste Zeit nicht an ihn denken, viel weniger uns mit ihm beschäftigen u. s. w. — Herr Kurtzschoid wird doch wohl nicht glauben, mit solchen Redensarten unsere Behauptungen zu verlegen oder entkräftet zu haben. Dann bezweifelt er die Zuverlässigkeit des Gewährsmannes und führt speziell das Vorkommnis in Stuttgart an: Gewiß, wir müssen uns auf unsere Gewährsmänner, in diesem Falle unsere Kollegen, verlassen und verlangen, daß uns stets wahrheitsgemäße Berichte zugehen. — Diese sind aber mindestens ebenso glaubwürdig, als Herr Kurtzschoid und ein altes Sprichwort sagt, wo Rauch ist, ist auch Feuer. Wenn uns von

allen Richtungen seitens unserer Kollegen derartige Vorkommnisse berichtet werden, dann muß Wahrheit daran sein. Dann hat Herr Kurtzschoid keinen Grund, auf Stuttgart zu verweisen. Dort haben wir mal 2 und 3 grad sein lassen, d. h. die Dinge sind nicht entgültig aufgeklärt worden, unsere Kollegen harrten auf ihrer Behauptung und Kurtzschoid und seine Freunde bestritten es. So hat Wieber der Erklärung Kurtzschoids, daß er die fraglichen Äußerungen nicht gemacht habe, auch habe er Wieber nicht beleidigen wollen, Gläubigen geschenkt und auf eine Klage verzichtet. Das gibt aber Kurtzschoid kein Recht, auf die Unglaubwürdigkeit unserer Gewährsmänner zu verweisen. Im übrigen sind wir der Meinung, daß der „Wahrheit“ im „Metallarbeiter“ eine größere Beachtung geschenkt wird, als im „S. Arbeiter“.

**Allgemeines. Konsequenz.**

In verschiedenen christlichen Gewerkschaftsorganen wird in einem den „Mittelungen“ des Gesamtverbandes entlehnten Artikel scharf Kritik geübt über das Hinausschieben des national-sozialen Tischendörfers aus seiner leitenden Stellung in der freien Gewerkschaft der Lithographen und Steinbrücker, welches nur erfolgt sei, weil Tischendörfer nicht Sozialdemokrat sei. Dieser Fall ist ihnen ein Beispiel, wie wenig das Recht der „freien“ Meinung geachtet wird und zeige so recht die Unduldsamkeit der freien Gewerkschaften. Den Beschluß des Schiedsgerichtes, welches den Abbruch Tischendörfers dekretiert, wird „großartig lächerlich“ genannt.

Wie weit die Unduldsamkeit in den freien Gewerkschaften geht, wollen wir hier nicht unteruchen, meinen aber, daß die Herren im Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften die letzten sind, welche das Recht der freien Meinung vertreten, um hierüber ein Urteil fällen zu können. Oder haben dieselben den Münchener Kongreßschluß schon vergessen? Oder verlangten damals die christlichen Metallarbeiter etwas anderes, als das Recht der eigenen Meinung. Was sollen sich bei diesen Artikeln die christlichen Arbeiter denken, oder nimmt man an, daß sie mit Logik und Konsequenz auf ebenso gespanntem Fuße leben, wie ein Teil ihrer Führer.

Berlin. Sg.

**Eine Reichsarbeitersekretariat**

wollten bekanntlich die christlichen Gewerkschaften in Berlin errichten, wenigstens war es so beschlossen im hohen Rat resp. auf dem Kongresse in München. Inzwischen hat man es vorgezogen, das Projekt auf unabhägliche Zeit zu vertagen, resp. verschwinden zu lassen wie man sagt, „um die Sache mit aller Ruhe zu betreiben“. Gewiß die „Sorge“, und der Kampf gegen die „Metallarbeiter“ nimmt zur Zeit ja alle Kräfte in Anspruch — ganz besonders da der „böse Duisburger“ immer noch nicht verschwinden will, — daß für sonstige Dinge keine Zeit und Geld mehr übrig bleibt. Inzwischen hat das Generalsekretariat der kath. Arbeitervereine Ost- und Norddeutschlands ein Reichsarbeitersekretariat errichtet, welches die Vertretung beim Reichsversicherungsamt in Berlin übernehmen will; bei allen Streitfragen welche aus dem Arbeiterversicherungsweien entstehen, die wichtigsten sind ja bekanntlich die Rekurse bei Unfallsachen, wo ein Arbeiter der Kosten willen die Sache nicht in die Hand nehmen kann und andererseits fehlt es auch in den meisten Fällen an Geschick die Sache selbst zu vertreten.

Das genannte Sekretariat will nun nicht allein den Mitgliedern der genannten Vereine Rechtsschutz gewähren, sondern auch den christlichen Gewerkschaften ist die Möglichkeit gegeben sich anzuschließen. Unser Verband hat seine Mitglieder dort angeschlossen, dieselben erhalten also, unentgeltlich Rechtsschutz beim Reichsversicherungsamt, haben also den „hohen Ausschuß“ nicht nötig, mag derselbe „in aller Ruhe“, „die Dinge nur weiter betreiben“ — oder auch in der Verientung weiter verschwinden lassen. Die Adresse des Sekretariats ist: Generalsekretariat Berlin N. O. 18. Kaiserstraße 37.

In 14 Jahren vier mal das gesamte Betriebskapital als Dividenten auszuzahlen, war dem Aachener Hütten-Aktien-Verein möglich. Ueber allzu hohe Löhne hatten die Arbeiter auch hier sich nicht zu beklagen, leider durch die Organisationslosigkeit und Stumpfsinn der Arbeiter waren die Löhne vielfach niedriger als anderswo, Welche glänzenden Geschäfte das Unternehmen gemacht, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich.

Jahr	Prozent	Jahr	Prozent
1886/87	25	1893/94	20
1887/88	17 1/2	1894/85	20
1888/89	25	1895/96	30
1889/90	25	1896/97	50
1890/91	25	1897/98	50
1891/92	30	1898/99	40
1892/93	20	1899/1900	40

Man beachte, daß besonders in den letzten Jahren die Dividendenziffer auf ganz enormer Höhe sich gehalten hat. Und dagegen hätte man die Arbeiterlöhne!

Die Arbeiter gehen mit 3,00—3,50 Mk. pro Schicht zu Hause sie damit nicht zufrieden, so heißt es sie seien aufgezehrt. Wer kann aber besser die Arbeiter aufheben als solche Zustände, wo das Kapital 40 Proz. Zinsen bezieht und dabei den Lohn drückt? Es wenn die Arbeiter stark organisiert sind, hören solche Zustände auf zu existieren.

**Streiks und Aussperrungen in England.**

Insgesamt fanden 642 Streiks statt, woran 179 000 Personen mit einem Arbeitsverlust von 4 142 287 Tagen beteiligt waren. Der Hauptanteil fiel auf den Bergbau und Steinbrüche mit 63 Prozent, die Metallindustrie mit 1,8 und das Baugewerbe mit 1,2 Prozent. 62 Prozent wurden wegen Lohnstreitigkeiten geführt, woran 62 Prozent aller streikenden Personen beteiligt waren; die meisten Streiks wurden wegen Lohnabzüge geführt und wenige wegen Erhöhung der Löhne. Zugunsten der Unternehmer verließen 34 Prozent der Streiks, zugunsten der Arbeiter nur 27 Prozent. Durch Kompromiß oder Vergleich endeten 36 Prozent, während der Rest unerledigt blieb.

Eine Zusammenstellung seit dem Jahre 1897 ergibt folgendes Bild;

Jahr	Zahl der begonnenen Streiks	Zahl der an den Streiks beteiligten Personen in jedem Jahr			Dauer der Streiks in Arbeitstagen
		direkt	indirekt	insgesamt	
1897	864	167 458	62 814	230 272	10 345 528
1898	711	2 07 769	53 138	253 907	15 389 478
1899	729	188 058	42 159	180 217	2 516 416
1900	648	135 145	53 393	188 538	8 152 694
1901	642	111 437	68 109	179 546	4 142 287

Das Jahr 98 hat zwar nicht die höchste Arbeiterziffer, wohl aber die höchste Ziffer der verlorenen Arbeitstage erreicht, was jedenfalls auf den großen Maschinenbauereistreik zurückzuführen ist. 50 Prozent aller Streiks wurden im letzten Jahre durch Unterhandlungen von Vertretern der Beteiligten erledigt.

**30 Prozent Dividende**

verteilt der Schalker Gruben- und Hüttenverein. Dazu schrieb die Gelsenkirchener Zeitung: „Die Meldung, daß der Schalker Gruben- und Hüttenverein die Verteilung einer 30prozentigen Dividende beschlossen habe, erregt in den beteiligten Gemeinden und auch darüber hinaus berechtigtes Aufsehen und bildet hier allgemein das Tagesgespräch. Man kann es nicht begreifen, daß da noch die Notwendigkeit vorliegen soll, des Montags, Feiertagen einzulegen. Im Jahre 1900 verteilte der Schalker Gruben- und Hüttenverein 75 pSt., im vorigen Jahre 32 1/2 pSt. Trotzdem wurde im Vorjahre schon zur Lohnreduzierung geschritten. Allgemein wurde dies der schlechten Aussichten wegen als erforderlich angesehen. Daß dies aber nicht der Fall war, beweist die jetzige Verteilung von 30 pSt. Stellt man dieses Resultat im Vergleich zu den Ausbeutungen anderer Werke, so kommt man zu der Gewißheit, daß wohl kein Werk im ganzen Industriebezirk in den letzten Jahren solch hohen Gewinn zu verzeichnen hat. Lohnreduktionen oder Feiertagslöhnen sind deswegen in solchem Umfange doch noch nicht gemacht worden. Und die Arbeiter sind gezwungen, dies Alles ruhig mit anzusehen, (?) denn sie wissen wohl, wenn sie heute die Arbeit niederlegen, morgen stehen hundert andere Arbeiter bereit, dieselbe Arbeit für denselben Lohn zu verrichten. Tag für Tag hört man dieselbe Frage, was soll das diesen Winter mit uns werden? Anderswo bietet sich denselben auch keine bessere Arbeitsgelegenheit und die Aussichten auf bessere Zeiten, darüber besteht kein Zweifel, sind sehr minimal. Daß sich da für den Arbeiter eine betäubende Zukunft eröffnet, ist Jedermann klar, zumal auch noch ein früher Winter zu erwarten ist. Mehr denn je wird denn auch die öffentliche Mildtätigkeit, Vincenzvereine usw., Gelegenheit finden, in diesem Winter Werke der christlichen Nächstenliebe zu üben.“

Gerade die Gelsenkirchener Zeitung ist es, die indirekt ein großer Teil mitschuldig ist, daß dort solche Zustände bestehen. Anstatt die Arbeiter zur Organisation anzufeuern, wird, wenigstens soweit es unsern Metallarbeiterverband betrifft, mehr dagegen als dafür gearbeitet — dann — öffentliche Mildtätigkeit hieß, daß ist der Weisheit letzter Schluss. Damit glauben manche Leute, ihre Schuldigkeit gethan zu haben. Deshalb rufen wir den Metallarbeitern zu, organisiert euch, schließt euch unserem Verbands an.

**Augsburg.** Herr Stegerwald-München sucht in Nr. 49 seines Organs vom 7. Dezember den Augsburger Metallarbeitern eins auszumilchen, indem derselbe die Niederlage bei der Gewerbegerichtswahl dazu benützt, zu schreiben: Wohl hat derselbe den dortigen (Augsburger)



Metallarbeitern, die beim Bieberstreit recht kräftig schreien, — zur praktischen Arbeit aber aufcheinend nichts taugen, — den Kopf zurechtzuzeigen gesucht und auch die Augsburger Zopfgesellschaft in sonstigem kritisiert.

Das Herr Stegerwald auf die Augsburger „Zopfgesellschaft“, welche sich von ihm nichts sagen läßt, nicht gut zu sprechen ist, läßt sich schon bezweifelhaft finden, zur praktischen Arbeit haben sie aber Herr Stegerwald und sein Blättchen nicht notwendig.

„Freund Adam“, der den Metallarbeitern aus begreiflichen Gründen sehr „gewogen“ ist, hat bis heute noch so wenig praktische Arbeit geliefert, daß er in Augsburg noch keine Ortsgruppe seines Verbandes errichten konnte, trotzdem er in unmittelbarer Nachbarschaft wohnte. Aber die hiesige „Zopfgesellschaft“ will von „Arbeitergrößen“ à la Stegerwald nichts wissen. Bei den hiesigen Gewerbegerichtswahlen haben die Metallarbeiter und auch die „Zopfgesellschaft“ ihre Schuldigkeit voll und ganz getan, darüber darf sich Stegerwald beruhigen, haben auch über 3000 Stimmen aufgebracht. Aber „warum denn in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah!“ In München, Herr Stegerwald, erhielten die freien Gewerkschaften 9748 Stimmen, die Christlichen ganze 1948 Stimmen. Nicht wahr? da wurde „praktische“ Arbeit geleistet.

In Düsseldorf, wo die Herren Holzarbeiterverbändler gar nicht schnell genug die Metallarbeiter aus dem Kartell hinaus drängen konnten, haben die Sozialdemokraten 3300 Stimmen und die Christlichen kaum 2000 Stimmen erhalten, trotzdem noch vor wenigen Jahren das ganze Gewerbegericht in Händen der Christlichen gelegen hat. Das ist „praktische Arbeit“. In vielen andern Städten ist nicht besser. Bei der Berggewerbegerichtswahl im Ruhrgebiet vor kurzer Zeit erhielten die „freien“ Verbändler 13107 Stimmen, der Christliche Verband ganze 8000 Stimmen, trotzdem er mit 35000 Mitgliedern verzeichnet ist und der ganze Ausschuß des Gesamtverbandes am 7. und 8. Dezember im Kohlenrevier zur Agitation aufgeworfen war. Das ist auch „praktische Arbeit.“ (Nebenbei sollte auch für den neuen Metallarbeiterverband agitiert und gearbeitet werden. D. R.) Haben hier auch die Metallarbeiter „zur praktischen Arbeit nichts getaugt?“ Wenn von 35000 Gewerkschaftlern kaum 8000 ihr Wahlrecht ausüben, so ist das ein sicheres Zeichen, daß nicht nur allein an „praktische Arbeit“, sondern an allem gefehlt hat. Hübsch vor der eigenen Tür fegen, die „Metallarbeiter“ haben die „Fürsorge“ eines Stegerwald nicht nötig, am wenigsten die „Augsburger“ und ihre „Zopfgesellschaft.“

**Aus den Vereinen.**

Karl. In unserer am 20. Dezember stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde zunächst ein Vortrag über Agitation und Kleinarbeit innerhalb des Verbandes gehalten, an den sich eine lebhafte Debatte angeschlossen, die sicher für die anwesenden Kollegen äußerst belehrend und anregend war. Einem im zweiten Jahr beim Militär dienenden Kollegen wurden einstimmig 5 Mark aus der Ortskasse als Weihnachtsgeschenk bewilligt, eine aus der Versammlung angeregte freiwillige Sammlung ergab noch 3 Mk., so daß dem betreffenden Kollegen acht Mark überhandt und ihm dadurch eine kleine Weihnachtsgeschenke bestritten werden konnte. Sodann wurde bekannt gegeben, daß die Herren Kaufmann Ed. Esser, Hauptstraße, Gastwirt Heinz Ditz und H. F. Erer Chr. Ritschbaum, Engelstr., als Ehrenmitglieder unserer Verbandes aufgenommen sind. Die Frau Ed. Esser gewährt unseren Mitgliedern gegen Vorzeigung ihrer (in Ordnung befindlichen) Mitgliedsbücher 10 Prozent Rabatt. Unsere Kollegen seien an dieser Stelle gebeten, diejenigen Geschäftleute, Gastwirte u. s. w. welche uns sympathisch gegenüberstehen und uns unterstützen, auch ihrerseits zu berücksichtigen. Sodann kam die Sprache auf die geradezu trostlosen menschenunwürdigen Zustände in einigen hiesigen Fabriken. Die Versammlung kam abtr zu der Ansicht, daß ein Einschreiten unsererseits unmöglich, ferner aber auch durchaus kein Anlaß dazu vorhanden sei, weil gerade die Arbeiter dieser Betriebe alle wiederholten Bemühungen, sie für die Organisation zu gewinnen, hartnäckig und cinisch zurückzuweisen haben. So lange diese Sorte Arbeiter in ihrer Rückständigkeit und schändlichen Kaffiniertheit weiter beizetern wollen, so lange sie sich lieber an einem Zahltag 10—20 und noch mehr Mark abziehen lassen, als wöchentlich 20 oder 30 Pfg. für die Organisation zu opfern, so lange sie sich als lebendige Maschine betrachten, und sich jedwede, auch die unwürdigste Behandlung gefallen lassen, so lange müssen diese zivilisierten Menschen Gnade und Un Gnade des Unvernünftigen überlassen bleiben, hier wird Not und Elend die leicht eine siegreichere und bessere Lehrmeisterin sein, als die unablässigen Mahnrufe der Organisation. Höchste Zeit wäre es wahrlich auch für die Arbeiterbewegung speziell für die Christliche, sich ihrer Pflichten als Arbeiter bewußt zu werden. Wen über 1000 Arbeiter, meistens der Metallarbeiterbranche, sind noch keine 400 organisiert also

noch keine 10 Prozent. Sicherlich ein trübes Bild und dann Klagen und wieder Klagen in fast allen Betrieben. Soll hier Remedur geschaffen werden, müssen zunächst unsere Reihen dichter werden. Dazu ist aber die Mühe aller unserer Kollegen, eines jeden einzelnen ohne Ausnahme notwendig. Daher zum Schluß ein ernstes Wort zur Mahnung an die Kollegen unserer Ortsgruppe, alle und jeder tatkräftig mit Hand ans Werk zu legen für Gewinnung neuer Mitglieder zu sorgen, etwaige laue oder wankelmütige zu halten, vor allen Dingen aber auch selbst die Sache etwas ernster nehmen und die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Darin aber haben in letzter Zeit unsere Kollegen gefehlt. Ein überzeugter Gewerkschaftler läßt sich nicht mit dem Zahlen der Beiträge genügen, in erster Linie wird er ohne zwingenden Grund keine Versammlung versäumen. Was nützt es auch, wenn einige wenige Kollegen sich aufreihen und die große Mehrheit nicht dem gleichgültig und untätig zu, hält es sogar noch für überflüssig, die Versammlungen zu besuchen. Darum, Kollegen, bei Seite mit aller Laueheit und Gleichgültigkeit, sowie albernen Entschuldigungen, hinein in die Versammlungen dort müssen wir uns bilden und schulen, um gegebenenfalls gerüstet zu sein. Unsere nächste Versammlung ist Sonntag den 4. Januar 1903, morgens 10 1/2 Uhr, jeder soll es sich zur Ehre anrechnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Köln. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich auch im hiesigen Industriebezirk bis jetzt noch nichts gebessert. Aus einer großen Anzahl von Betrieben ist leider das Ge enteil davon zu berichten. Wenn auch die Zahl der Arbeitslosen in Köln und Umgebung nicht so groß ist, wie in anderen großen Industrie-Städten Nord- und Mitteldeutschlands, so ist dennoch die Lage der hiesigen Metallarbeiter durchaus nicht rosig, und wäre eine Besserung ihrer Lage und Abschaffung so vieler traffen Mißstände auf sehr vielen Stellen dringend notwendig.

Arbeiterentlassungen, Lohn- und Akkordreduzierungen ohne Unterlaß und Ende, Feiertagen und schlechte Behandlung, andererseits dagegen in verschiedenen Betrieben Überstunden und Nachtarbeit, das sind die Klagen, die man fortwährend hört und die für die hiesigen Verhältnisse auch zutreffend sind. Leider sind nur auf ganz vereinzelten Stellen die Arbeiter in der Lage, gegen derartige Zustände Front zu machen und ihre Interessen mit Nachdruck zu vertreten. Hier kann nur eine dicht geschlossene leistungsfähige Organisation helfen ein reisen. Zwar gerade die Metallarbeiter des Kölner Bezirks haben es bis heute noch immer nicht begreifen können oder wollen, daß nur durch den Zusammenschluß, durch die Organisation etwas zu erreichen ist.

Der Egoismus und Vergnügungssucht, nebenbei auch noch ein gut Teil unheimlicher Menschenfurcht sind hier die schlimmsten Feinde der Gewerkschaftsbewegung und die besten Bundesgenossen des Unternehmertums.

Doch nicht genug damit, daß sich die große Masse der Gewerkschaftsbewegung beharrlich fernhält, bringen es verschiedentlich solche Elemente noch fertig, die in der Minderheit befindlichen organisierten Kollegen in verwerflicher Art und Weise zu drangsalieren und zu bekämpfen. Ein solch ungläublicher Zustand wird uns aus der Schlosserei einer Wa gonfabrik an der Deutz-Mülheimerstraße berichtet.

Dort wird von einer Clique rückständiger unreifer Burchen alles Gewerkschaftliche verhöhnt und verspottet und mit einem Eifer bekämpft, der einer besseren Sache würdig wäre. Diesen „Auchkollegen“ ist es bald zur ständigen Gewohnheit geworden, speziell einige Kollegen unseres Verbandes fortwährend in unerhörter Weise zu drangsalieren und ihnen das Leben sauer und die Arbeitsstelle verfeuert zu machen. Sonar vor dem Denunzieren bei Vorgesetzten schreckt man nicht zurück. Ein paar besonders schäbige Patrone dieser Art scheinen die „Schlosser“ Frankenstein und Degen; Leute, deren dummdreistes Ged.ahren infolge ihrer Unreife eigentlich nur der Lächerlichkeit und Verachtung anheimfallen müßte, wenn nicht dadurch weitere Kreise angesteckt und unsere Kollegen bei den Vorgesetzten mißreditiert würden. Derartige Vorgänge kann man mit Fug und Recht als Verrat an der Arbeiterfrage bezeichnen und jeder anständige, wenn auch unorganisierte Arbeiter wird vor solchem Dunst und Absehen empfinden, für die Betroffenen aber ist der Name Arbeiter jedenfalls zu ehrenvoll, die Zeit könnte vielleicht aber nicht mehr fern sein, wo sie für ihr verabschiedungswürdiges Treiben den gerechten Lohn empfangen werden. Hier bewahrheitet sich das schon öfter erwähnte Wort: Der größte Feind des Arbeiters, ist der Arbeiter selbst!

Wo aber solche Zustände bestehen, ist es eine um so größere Pflicht unserer, sowie auch der in anderen Verbänden organisierten Kollegen, fest und einmütig zusammen zu halten, den Kampf gemeinsam zunächst gegen solche Elemente zu führen, denn wo die vorhanden, wird die Gewerkschaftsbewegung nie etwas ausrichten, sondern stets zur Untätigkeit verurteilt sein. Deshalb Kampf dem Indifferentismus und Schnarozertum.

Hamburg. Es ist an der Zeit, wieder etwas von Hamburg zu berichten und zwar aus dem Grunde, weil die Versammlungen in letzter Zeit schwach besucht sind. Trotzdem wir in der Versammlung am 6. Dezember einen sehr schönen Vortrag von einem Freund unseres Verbandes, Herr Referendar Veran über „Das Erbrecht unter Eheleuten“, welches hochwichtige Thema doch für jeden Arbeiter von Vorteil ist. Am 20. Dez. hielt unser Kollege Becker einen 1 1/2stündigen Vortrag über: „Warum organisieren wir uns christlich.“ Redner, der uns den Zweck und die Ziele klar vor Augen führte und welche Waffen wir gebrauchen müßten, um den freien Gewerkschaftler in dieser Frage entgegenzutreten. Die Vorträge haben unter den Anwesenden ihre Wirkung nicht verfehlt, so daß die Redner mit lautem Beifall belohnt wurden. Es ist wirklich eine traurige Tatsache, daß die Versammlungen so schlecht besucht sind; da sitzt der Vorstand mit ein paar Kollegen, die anderen haben ihre Entschuldigungen. Der eine ist zu müde, dem anderen ist es zu kalt, der dritte muß Kinder warten, damit die Frau einholen kann und wieder andere suchen ihre Entschuldigungen dahin zu führen, daß sie auf den Abend Statklub haben und so

gibt es Entschuldigung über Entschuldigung. Früher wurde sich entschuldigt, daß die Versammlung auf den Mittwoch sei und man sich, wenn man zur Versammlung ging, nicht ausschlafen könnte, jetzt ist die Versammlung auf den Sonnabend und nun kommen diese Kollegen auch nicht zur Versammlung; also sind die Entschuldigungen häufig. Und so frage ich die Kollegen von Hamburg und Umgebung, sind die Entschuldigungen maßgebend. Mit welcher Waffe wollt ihr euch stärken, wenn ihr nicht in die Versammlung kommt, etwa beim zu Hause sitzen oder beim Statspielen euch Stoff zu suchen, um in Hamburg, die Hochburg der freien Gewerkschaften, den Kollegen entgegenzutreten, welche unsere Organisation nicht anerkennen. Kollegen, wir haben alle 14 Tage eine Versammlung, und da ist es eure Pflicht und Schuldigkeit, in der Versammlung zu sein. Hier ist der Ort, hier habt ihr zu sein, hier gehört ihr hin, oder habt ihr das nicht nötig, oder seid ihr klug genug? Eine Bitte möchte ich auch an die Frauen richten! Haltet eure Männer nicht von dem Besuch der Versammlung ab, helfet ihr, daß die Versammlungen besser besucht werden, denn je mehr durch die Versammlung, inbetreff Lohnbedingung, erzielt wird, desto mehr Hausstandsgeld könnt ihr verlangen. Zwar gibt's Entschuldigungen, die maßgebend sind, doch nicht alle. Darum: „Wacht auf, Kollegen!“ Und so richte ich an euch die Bitte, laßt den alten Schlandrian fallen, um mit neuem Mut das Ziel zu erstreben, was wir uns gesetzt haben. Nehmt es mir nicht übel, daß ich so scharf gegen euch vorgegangen bin, es ist die heiligste Pflicht eines jeden Mitgliedes, für den Verband zu streben, und ich habe es als meine Pflicht erachtet, durch diese paar Zeilen euch einen kleinen Rippenstoß zu geben. Zum Schluß ein herzliches „Prost Neujahr“ allen Kollegen mit dem Wunsch: Glückauf im neuen Jahr.

M. Die Reisegelder werden vom Kassierer Wiatkowski, Altona (Elbe), Unzerstraße 111 Sonntags von 1—3, Wochentags abends nach 6 Uhr ausgezahlt.

Berlin. Die hiesige Zählstelle hielt am 25. Januar abends 9 Uhr in den Armin-Dallen, Kommandantenstraße 20, ihre ordentliche General-Versammlung ab und tritt damit in ein weiteres Jahr ihres Bestehens. Trotz unserer exponierten Stellung gegenüber den freien Gewerkschaften und trotzdem Berlin der Sitz der Agitation für kath. Gewerkschaften ist, gar nicht zu gedenken der Duerkreibereien unserer „Freunde“ ist auch in dem verfloffenen Jahre ein Zuwachs an Mitglieder zu verzeichnen. Die Versammlungen waren im allgemeinen gut besucht, ein Beweis für das wachsende Interesse und Verständnis unserer Mitglieder. Die Vorträge an den Versammlungsabenden wurden bis auf zwei, die Gewerbeinspektor Dr. Ratz und Regierungsrat von Wipleben hielten, von Kollegen gehalten. Im nachstehenden folgt der Rassenbericht für das verfloffene Jahr.

Einnahmen:

Bestand am 1. Januar 1902	586,50 Mark
5008 Beitragsmarken à 30 Pfg.	1500,90 "
2 " " " " " " " " " "	0,40 "
414 Delegiertenmarken	41,40 "
108 Reservefondmarken	16,80 "
339 Lokalfondmarken	83,90 "
49 Aufnahmen à 50 Pfg.	24,50 "
Für Broschüren	2,00 "
Freiwillige Beiträge	22,15 "
Summa	2178,55 Mark

Davon an die Hauptkasse . . . . . 690,18 Mark  
An Arbeitslosenunterstützung . . . . . 341,41 "  
Für Streiks und Maßnahmen . . . . . 319,31 "  
Außerordentliche Unterstützungen . . . . . 17,15 "  
Porto für den Organisationsrat . . . . . 46,26 "  
Porto, Schreibmaterialien u. s. w. . . . . 82,02 "  
Inkasso, Druckkosten . . . . . 41,90 "  
Agitation nach Auswärts . . . . . 10,00 "  
Beitrag fürs Kartell und Ausschuß . . . . . 11,70 "  
2 Stempel . . . . . 2,50 "  
Fahrtgelderentschädigung und Porto . . . . . 40,00 "  
Bestand am 1. Januar 1903 . . . . . 606,17 "

Birkensdorf. Am zweiten Sonntag v. Mtz. fand unsere Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit dem üblichen Grusse und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Nachdem die Beitragszahlung erledigt war, wurden einige neue Mitglieder aufgenommen. Sodann hielt Kollege Klünderberg einen Vortrag über das Thema: Pflichten der Arbeiter gegenüber der sozialen Bewegung. An seine Ausführungen schloß sich eine lebhafte Diskussion. In derselben wurde auch die Breslauer Rede besprochen und darauf hingewiesen, daß sich die Arbeiter besser schulen sollen, um den Wünschen unseres Kartells nachzukommen. Es wurde f dann beschlossen, eine öffentliche Versammlung in unserer Zählstelle abzuhalten. Ferner wurde der Vorsitzende, Kollege Esser beauftragt, sich mit dem Bezirksvorsitzenden, Kollegen Döring in Verbindung zu setzen, betreffs Uebernahme des Referats für diese Versammlung. Sodann schloß Kollege Esser mit dem üblichen Grusse die Versammlung.

Dalken. Die hiesige Ortsgruppe glaubt es auch wieder einmal nötig zu haben, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Am 28. Dezember fand unsere Monatsversammlung statt, welche insofern nur schwach besucht war. Kollege Areß, M. Gladbach ergriff in der Versammlung und wurde beschlossen am dritten Sonntag im Januar, also den 18. d. M., eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wo Kollege Areß referieren wird. Hoffentlich sind dann die Kollegen alle zur Stelle und bringe ein jeder seine Freunde mit.

Esser. Auf zum Kampf, so erscholl der Ruf an die Arbeiterchaft von Esser am 17. Dezember. Galt es doch die Gemeinderatswahl der 3. Abteilung zu tätigen. Zum ersten Male hatten die Arbeiter von hier ihre eigenen Kandidaten aufgestellt, und Dank der tatkräftigen Führung in dieser Angelegenheit haben sie dieselben, trotz der starken und hinterlistigen Gegenagitation mit



großer Majorität durchbestimmen. Die Kandidaten der Arbeiter erhielten folgende Stimmen: Mag. Richard, Kaufmann 209, Josef Böhle, Buchbinder 186, Josef Wildert, Metallarbeiter 130. Die Gegenkandidaten erhielten dagegen nur 73 resp. 85 Stimmen.

Den Kollegen unserer Zählstelle zur gefälligen Kenntnis, das in der letzten Versammlung einstimmig beschlossen worden ist, unter Vereinstotal nach dem Wirt Wilh. Könen, Kirchstraße zu verlegen. Ferner machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß wir das Familienfest am 18. Jan. nicht abhalten können, wie beschlossen worden ist, sondern am 1. Februar, weil der betreffende Saal nicht frei war.

Arbeitslosen Kollegen von Eber mögen sich behufs Beschäftigung an das Sand- und Kiesgeschäft Jakob Kollas wenden.

Köln-Chrenfeld. Am 4. Januar fand unsere Mitglieder-Versammlung statt. Da der erste Vorsitzende erkrankt war, leitete Kollege Steinbauer dieselbe. Die Vorstandswahl wurde auf die nächste Versammlung verschoben. Die Lokalfrage welche zur Verhandlung stand, fand dahin ihre Erledigung, daß das Lokal Wittkamp, Venloerstraße 334 als Vereinslokal bestimmt wurde. Alle 14 Tage Samstags 9 Uhr findet Versammlung statt. Ferner wurden die Mißstände bei der Firma Post einer scharfen Kritik unterzogen. Es sollen in der Sache weitere Schritte unternommen werden. Kollege Hilbrand geißelte das Verhalten unserer „guten Freunde“, welche es besonders auf unsere jungen und schwachen Ortsgruppen abgesehen hatten, dieselben zu vernichten. Derselbe forderte die Kollegen überall auf, ihre Sache zu verteidigen und den Kampf aufzunehmen, auch gegen diejenigen Verbände, welche uns unterdrücken wollten.

Kollegen, hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband Deutschlands.

Milke. Am Sonntag den 21. Dezember fand hier in aller Stille eine Versammlung vom „Klub der Harmlosen“ alias „Neuer Metallarbeiterverband“ statt. Herr Laus-Siegen war als Referent erschienen. Circa 20 Personen, welche Brieflich eingeladen waren, mochten anwesend sein. Herr Laus machte es den Anwesenden sehr leicht, bis Januar brauchen sie kein Eintrittsgeld zu bezahlen, sie könnten mit 10 Pfg. daselbe leisten, wie der christl. soziale Metallarbeiterverband u. a. m. Unser Kollege Balbes aus Schwalm trat in der Diskussion dem p. Laus entgegen, u. d. stellte die Fragen: 1. Ob wieder nicht die Interessen der Arbeiter vertreten habe. 2. Ob wieder Interkonfessionell vertritt und 3. ob wieder den christlichen Standpunkt verlassen habe. Herr Laus suchte sich zuerst um diese Fragen herum zu drehen. Auf das Drängen des Kollegen Balbes, meinte Herr Laus ganz naiv: Vom christlichen Standpunkte wäre wieder insofern abgewichen, weil er sich allein gestellt und nicht mit der Mehrheit der Gewerkschaftsführer gegangen sei. Wer laßt da Herr Laus nicht war — wer den christlichen Auserkennungsglauben hinweg disputiert, der hat trotzdem den christlichen Standpunkt noch nicht verlassen, aber wer sich auf Standpunkt der Minorität stellt, hat nach Herrn Laus den christlichen Standpunkt verlassen. Es scheint demnach überhaupt, als wenn die Herren vom Siegerländer Verband sonderbare Begriffe haben vom „christl. Standpunkte“, christl. Wahrheiten und Grundsätzen. Wir raten Herrn Laus alles, Gutes, seinen kleinen Katedismus ab und zu nochmals zur Hand zu nehmen, vielleicht gelingt es ihm, seinem Gedächtnis noch etwas vom „christlichen Standpunkte“ einzuprägen, damit er sich wenigstens nicht so bodenlos bamiert. Es klingt wirklich nicht gut wenn „christliche Arbeiter“ öffentlich zeigen, daß sie von „christlichen“ Dingen fast weniger zu wissen scheinen, als man es von einem siebenjährigen Kinde verlangen kann. Kollege Balbes zerpfückte die naiven Einwendungen eines Laus und meinte, es sei unanständig gewesen, wegen des „Zollsummes“ und des Beleidigungsschwindels einen neuen Verband zu gründen, und forderte die Anwesenden auf, sich dem christlich-sozialen Metallarbeiter Verbande Deutschlands, Sitz Duisburg, anzuschließen. Trotzdem Herr Laus den Seinen freie Aufnahme zusicherte, und daß sie mit 10 Pfg. mögen sich daselbe leisten (Schwindel), traten 10 Kollegen unsern Verbände bei. (Bravo!) Auch hieran sieht man wieder das Gaukelspiel, den Leuten wird mit wenigen Beiträgen alles möglich verprochen, also man spekuliert nur auf die Dummheit der Leute. In Milke scheinen dieselben nicht mehr zahlreich vertreten zu sein. Wir raten den Kollegen, Arbeitserfahrungen a. Laus und Konfession, wenn die vom „christlichen Standpunkte“ verlassen“ sagen wollen, ihnen die Nr. 30 unseres Organes vom Jahre 1902 unter die Augen zu halten. Unsern Kollegen von Milke raten wir, agitiert und haltet fest an den christlich-sozialen Metallarbeiterverband Deutschlands, Sitz Duisburg, derselbe hat mit Entschiedenheit die Rechte der Arbeiter vertreten, und wird es auch in Zukunft tun.

Am 4. Januar hielt unser Verbandsvorsitzender eine öffentliche Versammlung ab und wurde eine Ortsgruppe gegründet. Vorsitzender ist Kollege Zahn.

Rehiges. Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag den 21. Dezember ihre General-Versammlung ab. Tages-Ordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes, 2. Berichterstattung über die Bezirks-Versammlung in Nemscheid. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des Schriftführers wiedergewählt. Als Schriftführer wurde Kollege Karl Heunisch, zu Redoren wurden die Kollegen Friedrich Kadenmacher und Otto Reper gewählt. Hierauf teilte der Vorsitzende den Beschluß der Bezirksversammlung mit Nr. 1. Punkt, Organisation der weiblichen Arbeiter, wurde festgestellt, daß hier so rasch wie möglich ein Flugblatt vom Zentral-Vorstand ausgegeben werden möchte, welches den weiblichen Arbeitern das Bewußtsein und die Notwendigkeit vor Augen stellt, sich zu organisieren, den christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband sich anzuschließen, und somit durch die Ziele und den Zweck des Verbandes ihre wirtschaftliche Lage zu heben, durch einen auskömmlichen Lohn und eine verkürzte Arbeitszeit. 2. Anstellung eines Bezirksleiters. Mit dieser Anstellung, sowie mit der Erhebung eines Extra-Beitrages von 10 Pfg. pro Monat und Monat, erklärten sich die Kollegen voll und ganz einverstanden. Als Mittlung für diese Beiträge sollen die Lokalfondsmarken gebraucht werden. Die Gründung eines Unterrichtskurses wurde als eine sehr große Notwendigkeit

empfunden, worauf sich auch zwölf Kollegen unterschrieben. Um 7 Uhr abends wurde die Versammlung mit dem christlichen Grusse geschlossen.

Oberhausen. Laut General-Versammlungsbeschlusse vom 4. d. Mts. ist mitzuteilen, daß nachstehende Kollegen wieder resp. neu in den Vorstand gewählt wurden:

- 1. Vorsitzender Peter Groh, Steinstr. 8,
2. Josef Blüsemeyer, Brückthor 27.
1. Kassierer Franz Gosepalt, Falkensteinstr. 80.
2. Peter Suth, Falkensteinstr. 301.
Schriftführer Peter Bantj, Falkensteinstr. 295,
Beisitzer Johann Bixen, Mulheimerstr. 321,
Neu ren Heinrich Solzbacher und Jakob Müller,
zu Agitations-Mitglieder im Verhinderungsfalle des 1.
Vorstandes, die Kollegen Valkholms und Sieb.
Ferner wurde beschlossen, jeden Monat zwei Versammlungen abzuhalten, davon eine auf einen Wochentag, die andere auf einen Sonntag. Auf die wöchentlichen Versammlungen, soll so viel wie möglich einen Vortrag abgehalten werden. Die Versammlungen fürs laufende Jahr finden wie folgt statt:

Table with columns for days of the week and dates: Sonntag (18. Februar, 9. März, 3. Mai, 24. Mai, 28. Juni, 12. Juli, 30. August, 6. September, 25. Oktober, 15. November, 29. November, 27. Dezember), Freitag (29. Januar, 27. März, 17. April, 5. Juni, 31. Juli, 14. August, 25. September, 9. Oktober, 11. Dezember).

Die Kollegen Oberhausens werden daher gut tun, des Versammlungskalenders wegen, diese Nummer gut aufzubewahren.

Nemscheid. Am 14. Dezember fand Bezirksversammlung statt, woran die Ortsgruppen Darnen, Rehiges, Welsert und Nemscheid teilnahmen. Es wurde über Aufnahme weiblicher Mitglieder beraten. Kollege Blau beleuchtete die Notwendigkeit, da gerade den Arbeiterinnen wahre Hungerlöhne gezahlt würden, und die Arbeitskraft des Mannes dadurch gedrückt würde. Erstrebenswert sei es ja, daß die Fabrikarbeit der Frauen überhaupt abgeschafft werde, da die Frau ins Haus gehöre. Beschlissen wurde, von Januar ab pro Monat 10 Pfg. Extrabeitrag für Agitation zu erheben.

Nachdem fand offentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Winter-Düffeldorf referierte über die Aufgabe der Organisation. Er geißelte besonders den Antifeminismus und die Vergnügungssucht seitens der Arbeiter, wodurch sie von der Organisation abgehoben würden. Ein lebhafter Diskussionsfolg. Ein Kollege meldete sich zur Aufnahme.

Schalke. Seit beim Quartalschluß sah ich mich gezwungen, das Organ in Anspruch zu nehmen, um einigen Kollegen unserer Ortsgruppe aus ihrem Schlafstaunel und ihrer Gleichgültigkeit aufzuwecken. Es ist doch wirklich sehr zu bedauern, wenn man sieht, wie o viele Kollegen mit ihrem Beitrag in Rückstande sind, wo es doch die heiligste Pflicht eines jeden Kollegen ist, gerade durch die Organisation seine Arbeitsverhältnisse und Löhne auszubessern. Das kann aber auch nur geschehen, wenn die Kollegen pünktlich ihre Beiträge bezahlen und dadurch den Vorstand, hauptsächlich aber dem Kassierer seine Arbeit erleichtern. Ober q außen solche Kollegen, es wäre dem Kassierer gleich, ob seine Kassen im Kassen und alle schon ausgefüllt, oder halb leer sind. Mein Kollegen, Freude wird es jedem Kassierer machen, wenn alle Beiträge pünktlich bezahlt werden, und ich glaube, das können alle Kollegen, wenn sie sich nur Mühe geben, denn andere Kollegen können ihren Beitrag sogar im voraus bezahlen. Auch möchte ich die Kollegen noch darauf aufmerksam machen, den Vertrauensmännern ihre Arbeit so viel wie möglich zu erleichtern; vor allem müssen die Kollegen ihren Frauen sagen, daß sie die Beiträge an den Vertrauensmann zahlen. Darum Kolle en von Schalke auf, zeigt einmal, daß ihr Interesse für den Verband hegt, besucht die Versammlungen zahlreicher, niemals dürft ihr in einer Versammlung fehlen, denn dadurch geht man auch die Interessenden in den Verband hinein. Sagen wir uns in der nächsten Versammlung, welche am 25. Jan. stattfindet, wollen wir alle erscheinen, die Gleichgültigkeit hört von jetzt an auf, denn mir dadurch ermuntern wir uns gegenseitig, und unsere Ortsgruppe wird am Ende des Jahres doppelt so viel Mitglieder zählen, wie jetzt am Anfange. Gott segne die christliche Arbeit.

Nürjelen bei Aachen. Am 14. Dezember tagte unsere monatliche Mitglieder-Versammlung. Dieselbe war sehr gut besucht. Kollege Werners aus Aachen referierte in kernigen Worten über „Notwendigkeit der Organisation insbesondere der Christlichen“. Seinem Vortrage wurde mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört und lebhaft aufgenommen, was der Umstand bewies, daß wir 26 Neuaufnahmen verzeichneten. Auf Anregung aus der Versammlung wurde unser Streikreglement, welches trotz öfterer Auseinandersetzung im Organ, noch immer ein Stein des Anstoßes bei den Gegnern ist, besprochen. Er legte dar, daß es doch selbstverständlich sei, daß Abwehrstreiks, wo die Gefahr plötzlich auftaucht, nicht der umständlichen Anmeldung von 3 Monaten bedarf; daß es doch mit der Lohnbewegung, wo die Verbesserung der Verhältnisse eines ganzen Bezirkes erstrebt werden, etwas ganz anderes sei, welches der gründlichen Prüfung bedürfte, und welches auch früh genug bekannt gemacht werden könne, sonst könnten ja Alle zu gleicher Zeit in Lohnbewegung eintreten wollen, was doch ein Ding der Unmöglichkeit sei, und ein Erfolg überhaupt in Frage gestellt würde. Ferner wurde auch auf die neu angelegte Bibliothek aufmerksam gemacht und dieselbe durch Kollege Koberburg in längerer Ausführung empfohlen. Ebenso wurde die Beteiligung an dem vom hiesigen Arbeiterverein errichteten Unterrichtskursus empfohlen. Auch wurde noch die Konsumliste zu weiterem Einzeichnen aufgelegt, wozu ebenfalls Kollege Koberburg die Mitglieder auf die eigensten Vorteile in sachlicher Ausführung hinwies. Damit schloß der Vorsitzende diese Versammlung.

Schalke. Bei der Firma Böcker u. Co. sind Differenzen ausgebrochen. Vor Jaung wird gewarnt.

Briefkasten der Redaktion.

Kollege M. Siegerland. Da Herr Breitebach vom Siegerländer Verband es vorgezogen, auf unseren Artikel sich auszusprechen, kein Wort zu erwidern, so wollen wir ihren Bericht vorläufig zurückstellen. Alles Pulver auf einmal verschießen, ist unklug. Gruß.

Mehrere Berichte mußten bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Diejenigen Ortsgruppen, welche aus Versehen etwa noch keine Nachträge zu den Statuten erhalten haben, wollen umgehend an die Zentrale Mitteilung gelangen lassen.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.

Berlin. Die Versammlungen finden jeden 2. Sonnabend im Monat in den Arminkallen, Kommandantenstraße 20, statt. — Jeden letzten Sonnabend im Monat ist Konferenz der Vertrauensmänner im Gejellenhaus, Niederwallstraße 32. — In Riedorf finden die Versammlungen alle 4 Wochen Sonnabends bei Nelson, Bergstraße 144, statt. — Die Zählstelle tagt nicht in Oberschöneweide, sondern in Nieder Schöneweide. Jeden 1. Mittwoch im Monat bei Burghardt (früher Stelzner,) Berlinerstraße 22a. — Beginn der Versammlung ist überall 9 Uhr abends. Arbeitslose Mitglieder haben sich bei Kollege Albrecht, Mittenwalderstr. 44 Hof, IV. zu melden, von 8—7 Uhr abends. Dasselbst wird auch die Arbeitslosen- und Reizeunterstützung ausgezahlt.

Buchheim. Samstag, 17. Januar, Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Busch.

Cleve. Unsere Versammlung findet am Sonntag den 25. Januar, abends 6 Uhr statt.

Dinslaken. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung bei Rosenbahl.

Düren. Unsere Versammlung findet jeden zweiten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr bei Klinkenberg statt.

Eupen. Jeden 1. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr bei Raaf Versammlung.

Freising. Jeden 2. Sonntag im Monat Versammlung beim Ziegelwirt.

Großenbaum. Jeden 4. Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im Lokale Kaiser Versammlung.

Zu der Versammlung im Januar hat unser Verbandsvorsitzender wieder sein Erscheinen zugesagt.

Hochfeld. Sonntag, 25. Januar morgens 11 Uhr gemeinschaftl. Versammlung bei Kopperrück Wanhelmerstr.

Hamm. Am 8. Februar Versammlung und Vorstandswahl.

Kall. Sonntag den 1. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr General-Versammlung mit Vierteljahrs-Abrechnung, Jahresrückblick und Vorstandswahl.

Köln-Chrenfeld. Am Samstag, den 17. Januar, abends 9 Uhr Versammlung bei Wittkamp. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Köln. Samstag den 17. Januar, abends 9 Uhr General-Versammlung im Restaurant „Dede Tommes“, Glodengasse. Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Bericht über den Jahresverlauf.

Köln-Denz. Samstag, den 17. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Dig. Freiheitstraße, Generalversammlung, vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Loberich. Sonntag, 25. Januar, morgens 11 Uhr General-Versammlung bei Krumeich.

Olson-Walsum. Jeden 2. Sonntag im Monat Versammlung bei Landwehr in Olson, jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung bei Goumann (am Wert) in Walsum, beide Morgens 11 Uhr.

Rodenkirchen. Sonntag, den 25. Januar, Mittags 5 Uhr Versammlung bei Schiffer, Hauptstraße, Vorstandswahl.

Rölsdorf. Sonntag, 18. Januar, 5 Uhr bei Bönn Versammlung, vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Schalke. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 1/2 Uhr bei Schiefing Versammlung. Nächste Versammlung ausnahmsweise 25. Januar. Vorstandswahl.

Velbert. Jeden 2. Samstag im Monat Versammlung.

Wingst. Sonntag, den 25. Jan., morgens 10 Uhr bei Fern Flohe Versammlung und Vorstandswahl.

Advertisement for Kollege Krause nebst Frau, featuring decorative borders and text about their wedding anniversary and wishes for happiness.

Advertisement for Johann Häfner, featuring a portrait and text about his death and the funeral service.